

# Zeitmessung und Uhren im Spiegel der Geschichte

Ein Vortrag mit Lichtbildern

Bearbeitet von M. Engelmann

(Fortsetzung)

**[45]** Welchen Anteil deutsche Meister in dieser Zeit bereits an der Uhrmacherei hatten, beweist nicht nur diese erste Münsteruhr, sondern auch die in aller Welt bekannte zweite Uhr, die wir im Bilde sehen und die gegenüber dem erwähnten ältesten Werk, 1540 geplant, von 1570—1574 von Konrad Dasypodius Magister Wolkenstein, den aus Schaffhausen stammenden Brüdern Isaak und Josias Habrecht und dem Maler und Gehäusemacher Tobias Stimmer errichtet wurde. Die Revolution 1789 zerstörte das Werk.

Der Straßburger Meister Schwilgué erneuerte es von 1840—1844. Diese Uhr gehört unstreitig zu den weitest

zeigt das Heilbronner Werk schon zu einem erheblichen Teile die Ausdrucksformen der deutschen Renaissance. Von Habrecht besitzt bekanntlich auch Ulm an seinem Rathaus ein edles Werk, das sich inmitten der dekorativen Malereien heute wieder ganz in der lebensbejahenden Frische seiner Zeit bietet.

**[47]** Die Uhr am Rathaus zu Olmütz ähnelt derjenigen Prags. Ihre Anfänge sind um 1420 zu setzen. Man kann den genannten Anton Pohl schon wesentlich bestimmter als ihren Entwerfer ansprechen.

**[47B]** Als vierte derartige Uhr sehen wir im Bilde das vor kurzem wiedererstandene Domuhrwerk im schwedischen Bischofssitze Lund. Wahrscheinlich zu Beginn des 15. Jahrhunderts errichtet, hat es seiner ganzen Anordnung nach so viel Verwandtschaft mit den niederdeutschen Werken zu Münster, Rostock, Danzig usw., daß man annehmen kann, ihr Meister sei ein Deutscher gewesen.

Wahrscheinlich waren diese großzügigen Werke zu Straßburg, Prag, Olmütz, deren eingehendere Würdigung einen eigenen Vortrag beanspruchen würden, Anregerinnen zu einer ganzen Anzahl ähnlicher Werke monumentalen Charakters, die im 15. und 16. Jahrhundert entstanden.

**[48]** Hier sei nur noch die bis heute wohl gepflegte Uhr ähnlichen kalendarischen Charakters aus der Marienkirche zu Lübeck, errichtet 1561—1565 von Matthias von Ost, wiedergegeben.

Derartige aus ihrer Zeit herausragende Werke oft edelsten Wettstreites in der Uhrenkunst betätigten meistens figürliche Automaten, die wir ebenfalls als überkommen aus der Antike ansehen können, zum Teil auch mit den kirchlichen Mysterienspielen des Mittelalters zusammenhängen. So einfach auch oft deren Mechanismen waren, Volkswitz und der Wanderburschen Berichte verhalfen ihnen immer zu weithin reichender Berühmtheit. Zu den frühesten Uhrautomaten gehört der Jaquemart zu Dijon — „Jaquemart“ wahrscheinlich von Jaquet-Marteau, zu deutsch Jakob Hammer, stammend und ihn somit als Schlagwerksfigur vortrefflich bezeichnend. Der Begriff Jaquemart bedeutet auch ein breites Schwert und im weiteren Sinn: „Der Geharnischte.“ Wir finden diese Schlagfigur u. a. häufig in England wieder und in veränderter Gestalt aus dem Jahre 1530 am bekannten Zeitglockenturm in Bern. Viel aufgesucht ist auch das „Männleinlaufen“ vom Jahre 1509 an der Nürnberger Frauenkirche, Kaiser Karl den Großen mit den sieben Kurfürsten darstellend.

**[49]** Viele von derartigen Automatenwerken sind untergegangen. Jena hat noch seinen berühmten „Schnapphans“ am Rathaus — im Bilde nach einer Zeichnung wiedergegeben — einen maskenartigen Kopf, der nach einem ihm vorgehaltenen Apfel oder Klob beim Stundenschlag schnappt und ihn die Jahrhunderte lang nie erreichte. Das Werk gehört sicher noch dem späteren Mittelalter an. Die männliche Figur links soll den ersten in der Literatur des 16. Jahrhunderts häufig genannten Hofnarren Klauf darstellen, während die gleichfalls bewegliche Engelsfigur rechts offenbar zu dem Wappenbild Jenas in Beziehung steht. Luther erwähnt diesen originellen Automaten in der dritten Predigt seiner Hauspostille.

**[50]** Ähnlich bekannt und ehemals viel genannt ist und war der „Gabbek“ am Kölner Rathaus (im Bilde links), dessen fortwährendes Mundaufsperrn „gabben“ oder „gähnen“ ihm seinen Namen eintrug. Zu einem Museumsstück ist der 1839 abgebrochene, gleichfalls uralte „Lällenkönig“ am ehemaligen Rheintor zu Basel geworden. Welcher Zeit er



Bild 47. Uhr am Olmützer Rathaus

ausgebildeten und vollkommensten Werken. Leider verbietet es die Zeit, auf ihre Einrichtung näher einzugehen. Der deutsche Heinrich von Wyck hatte bereits, durch Kaiser Karl V. von Frankreich dazu veranlaßt, 1364—1370 jene sich heute freilich in veränderter Gestalt zeigende große Uhr am jetzigen Justizpalast zu Paris errichtet, die ein reichliches Stück der bewegten Geschichte Frankreichs miterlebte.

**[46]** Und hier mögen im Bilde noch fünf Höhepunkte der Uhrmacherei ähnlichen monumentalen Stils erscheinen, die deutschem Können zuzurechnen sind und von denen zwei in ihren Anfängen noch dem Mittelalter zugehören. Die astronomische Uhr vom Prager Rathaus, links im Bilde, dürfte einen Vorgänger gehabt haben, als dessen Urheber um 1419 der Sachse Anton Pohl anzusehen ist. Die heutige Anordnung geht im wesentlichen auf den Prager Mathematiker Hanusch um 1490 zurück. Das rechte Bild vermittelt uns wieder ein Werk des Meisters der Straßburger Uhr, Isaak Habrecht, der schönen Giebeluhr am Rathaus zu Heilbronn, errichtet 1579—1580. Gegenüber den gotischen Formen der bisher gesehenen Werke und der Prager Uhr